

Vielleicht sind Sie jetzt etwas schockiert angesichts der Worte Jesus eben im Evangelium; vielleicht hat es Sie aber auch einfach nur kalt gelassen, weil sie das ja schon öfter gehört und sich an solche Stellen gewöhnt haben. Egal, was dieses Evangelium auslöst, es lohnt sich, einmal etwas genauer hinzuschauen.

Das erste, was man hier erkennen kann, ist die Tatsache, dass Jesus hier nicht einfach Forderungen aufstellt, sondern diese immer sehr deutlich abgegrenzt: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist... Ich aber sage euch:“ (z.B. V 38f)

Zunächst könnte man meinen, dass Jesus sich hier gegenüber dem Alten Testament, dem Gesetz des Mose, abgrenzen möchte. Doch dieser erste Eindruck täuscht.

An einer seiner Forderungen wird dies besonders deutlich, weil wir dazu in der ersten Lesung den alttestamentliche Bezug gehört haben. So sagt z.B. Jesus: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.“ (V 43) Im Ausschnitt aus dem Buch Levitikus, den wir vorher gehört haben, da steht tatsächlich: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Lev 19,18) Im ganzen AT steht aber nirgends: Du sollst deinen Feind hassen. Wenn Jesus dies hier aber ganz selbstverständlich hinzufügt, so als stünde das so im Gesetz, dann bezieht es sich hier nicht auf die Schrift, auf das Gesetz des Mose, sondern vielmehr auf die zu seiner Zeit gängige Auslegung und Praxis.

Da ist nämlich im Laufe der Zeit etwas passiert. Die Gebote Gottes wurden immer mehr vermenschlicht. Sie wurden soweit abgeschwächt, dass sie für jeden verstehbar und praktizierbar wurden. Den Nächsten zu lieben, das konnte ein vernünftig denkender Mensch leicht nachvollziehen, weil jedes Miteinander auf ein Minimum von Solidarität und Respekt angewiesen ist. Dort aber, wo dieses Gebot nach menschlichem Ermessen nicht mehr angebracht war, dort erfuhr es in der Praxis eine Einschränkung: Den Feind durfte man, ja den musste man jetzt sogar hassen.

Durch diesen Vorgang sind nun aber die Gebote Gottes auf das Maß reduziert geworden, das für Menschen machbar ist. Oder anderes ausgedrückt: Die Grenzen menschlichen Verstehens und Machens wurden zur Grenze für die Gebote Gottes. Ganz selbstverständlich stellt sich dabei der Mensch über Gott und entscheidet, was nach eigenem Dafürhalten nun gilt oder nicht gilt.

Was hier in Israel passiert ist, das spielt sich heute bei uns genau gleich ab. Auch wir setzen Gott ständig Grenzen. Wir leben in einer Zeit, in der jeder selbstbestimmt leben kann und sogar muss; dadurch wird zwangsläufig der jeweils eigne Intelligenzquotient immer mehr zur Grenze, die ausnahmslos alles, und damit auch die Weisungen Gottes einschränkt und unwirksam macht.

- Wenn etwas passiert, das wir nicht verstehen, dann kommen sofort die Vorwürfe: Warum lässt du das zu? Warum tust du nichts dagegen? Und für nicht wenige ist das dann die willkommene Gelegenheit, sich von ihm zu verabschieden. Doch genau da setzen wir durch unsere begrenztes Verstehen Gott eine Grenze.
- Die meisten von uns kennen noch ein paar von den Zehn Geboten. Das ändert aber nichts daran, dass jedes einzelne dieser Gebote heute ohne das leiseste Zögern schlicht und einfach ignoriert wird, so als gingen uns diese überhaupt nichts an. Wir sind ja inzwischen so viel schlauer.
- Auch inzwischen 3000jährige Traditionen, wie z.B. das Sonntagsgebot, die werden einfach nach Belieben außer Kraft gesetzt, weil wir heute je so furchtbar klüger sind.

Im Grunde genommen haben wir inzwischen sämtliche Regeln, Gebote und Gesetze unseren eigenen Verstehenshorizont unterstellt.

Hier lohnt es sich, genau hinzuschauen, was Jesus in dieser Situation tut. Denn genau gegen solche menschlichen Begrenzungen richten sich seine so radikal klingenden Forderungen im heutigen Evangelium. Deshalb überspannt er den Bogen absichtlich. Ja, er überfordert uns ganz gezielt, er stößt uns bewusst an unsere menschlichen Grenzen, er sprengt die Grenzen unseres Könnens, unseres Vermögens, um uns damit deutlich zu machen, dass wir unsere eigenen Grenzen eben nicht zu den Grenzen Gottes machen dürfen.

Doch damit macht Jesus jetzt gleichzeitig noch etwas anderes: Durch seine gezielte Provokation der menschlichen Grenzen setzt er nämlich jegliches Gebot, jegliche Regelung außer Kraft. Für ihn gibt es eigentlich keine Gebote mehr. Er hebt sie einfach auf.

Er hat dafür aber etwas anderes eingesetzt. Und dazu greift er noch einmal auf den Text bei Levitikus der ersten Lesung zurück. Dort hieß es nämlich: „Seid heilig, denn ich der Herr, euer Gott, bin heilig.“ (Lev 19,2) Damit wird in diesem alttestamentlichen Text darauf hingewiesen, dass durch die enge Verbindung Israels mit seinem heiligen Bundesgott, die Haltung Gottes, das Wesen Gottes immer mehr zur Haltung und zum Wesen der Israeliten werden soll.

Genau daran knüpft Jesus an, wenn er formuliert: „Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“ (V 48) Wir werden als irdische Wesen nie vollkommen sein, und wenn wir uns noch so viel Mühe geben. Aber – und deshalb benutzt Jesus ganz gezielt das Wort „Vater“ – wenn wir in der engen Verbindung mit Gott leben und diese Verbindung intensiv pflegen, dann werden Dinge möglich, die wir aus eigener Kraft nicht zustande bringen könnten, weil jetzt Gott in und durch uns wirksam werden kann. Und dieses Handeln Gottes lässt sich nicht in Gesetze und Gebote fassen.

Genau deshalb sind wir Kinder Gottes, Menschen, die aus Gott geboren sind.